

einen unvermeidlichen Feind, der auf geheimen Wegen jeden leichtsinnigen Schritt der jungen, mißgeleiteten, arglosen Königin als lasterhafte Ausschweifung, jedes Gerücht vom Privatleben des Königs als einen Beweis seiner Unfähigkeit dem großen Haufen darzustellen bemüht war. Am höchsten stieg die allgemeine Verachtung gegen das Königthum, als in dem famösen Halsbandproceß die Ehre der Königin offen angegriffen, ja in dem Richterspruch über die in mancher Hinsicht unklare Geschichte indirekt gebrandmarkt worden war. Der Cardinal von Roban hatte sich in die Königin verliebt und vergeblich gesucht, von ihr mit günstigen Blicken angesehen zu werden. Die Leichtgläubigkeit und Schwäche desselben benutzte eine intriguante Person, eine angebliche Gräfin La Motte Valois, welche, von der königlichen Familie selbst in unehelicher Linie abstammend, an den Cardinal sich um Unterstützung gewendet und in mehreren Gesprächen seine unglückliche Neigung ihm entlockt hatte. Sie benutzte nun das Vorgeben, sie wolle seine Sache bei der Königin führen, mit der sie jedoch nie gesprochen hatte, nicht nur um demselben allmählich bedeutende Summen zu entlocken, sondern sie hatte auch ihren Plan auf die Entwendung eines kostbaren Halsgeschmeides gerichtet, das 1,600,000 Franken an Werth der Juwelier Böhmer der Königin angeboten hatte. Maria Antoinette hatte zwar allerdings große Lust zum Ankaufe bezeugt, allein bei den beschränkten Mitteln des Schatzes wagte sie doch nicht, ihren Gemahl zu dieser Ausgabe zu bereden. Man wußte indeß, daß sie dem Juwelier nicht alle Hoffnung genommen hatte. Auf diese Hoffnung baute nun die La Motte ihren allerdings schlaunen Plan. Der Cardinal war überzeugt, daß sie mit der Königin in Verbindung sey, daß sie ihm bei Maria Antoinette bereits großen Vorschub gethan habe, er war durch Handbilletts der Königin, welche die Valois selbst mit ihren Gebülßen geschmiedet hatte, in seinen Wünschen immer kühner gemacht worden und ließ sich daher leicht bereden, die Königin wende sich an ihn, um ohne Vorwissen des Königs durch ihn den Kauf des Halsbands abzuschließen. So kam das Halsband (1785 Febr. 1.) ohne allen Verdacht in die Hände der Valois, die nun dem Cardinal sogar eine heimliche Zusammenkunft mit seiner Geliebten verschaffte, deren Rolle sie durch ein öffentliches Mädchen, die ziemlich viel Ähnlichkeit mit der Königin besaß, um im Dunkeln auf ein Paar Augenblicke für sie gehalten zu werden, spielen ließ. Als nun aber der erste Zahlungstermin ankam, (30. Jul.) und die versprochene Summe ausblieb, die Juweliere sich erst an den Cardinal, dann von ihm verwiesen an die Königin wandten, entstand ein allgemeiner Lärm. Die Beteiligten wurden sämmtlich verhaftet, und der nun über sie verhängte Proceß nannte den Namen der Königin neben dem der gemeinsten Personen. Das Halsband war und blieb verloren, die La Motte allein und ihr Mann wurden hart gestraft, Maria Antoinettens guter Name aber, an deren Unschuld hierin die Wenigsten glauben wollten,